



## Keine Selbstverständlichkeit

### Die kulturelle Bedeutung von Wasser

Ohne Wasser kein Leben, mit dieser kurzen Formel lässt sich die immense Bedeutung zusammenfassen. Das Leben auf der Erde ist aus dem Wasser entstanden. Die ersten Kleinstlebewesen lebten im Wasser, im Wasser fand die Entwicklung zu größeren Arten statt, der Weg vom Wasser auf das Land war ein entscheidender erdgeschichtlicher Entwicklungsschritt. Heute wird bei Missionen auf den Mond oder den Mars zuerst geforscht, ob Wasser vorhanden war oder gar noch ist, um

Nacktamöben, die beschalten Thekamöben, die wunderbaren Sonnen- und Strahlentierchen.

Es ist ein unbeschreibliches Erlebnis, diese Einzeller beim „Schreiten“ durch Wasser, beim Umfließen ihrer Opfer, bei der Zellteilung und anderen wunderbaren Aktivitäten in der Wunderwelt des Wassertropfens zu beobachten.

Die Bedeutung von Wasser geht aber über die Faszination für die Schönheit des im Wasser beheimateten Lebens weit hinaus.



© Ruth Rudolph\_pixelio.de

davon ausgehend nach Leben zu forschen. Die Erde erscheint aus dem All als blauer Planet – so eine große Bedeutung haben auf der Erdoberfläche die Ozeane. Wer schon einmal eine Wasserprobe unter dem Mikroskop betrachtet hat, wird von der Vielfalt des Lebens im Wassertropfen fasziniert sein. Bakterien, Amöben, winzige Einzeller und Mehrzeller, die drolligen Bärtierchen leben ebenso im Wasser wie die riesige Anzahl an verschiedenen Algenarten. Ich beobachte unter dem Mikroskop am liebsten Rhizopoden in Wassertropfen. Zu dieser Tiergruppe gehören die

H<sub>2</sub>O, also Wasser, ist auch das wichtigste Lösungsmittel in der Chemie, aber ebenso in unserem alltäglichen Leben, beim Waschen von Körper und Kleidung. Und ohne regelmäßige Zufuhr von Wasser verdursten wir in sehr kurzer Zeit.

Ohne Wasser ist der Mensch nicht überlebensfähig, Wasser ist eine zentrale Ressource, und damit ist der Zugang zu Wasser oftmals ein Politikum. Welche Bedeutung Wasser für Mensch und Natur hat, ist in den letzten Sommern, in denen Niederschläge auch in Deutschland rar waren, sehr anschaulich geworden.

94 / Juli 2023

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wasser ist eine Urgewalt – mitunter bedrohlich, das weiß schon die Bibel. Aber ohne Wasser kein Leben auf unserer Erde. Um das Lebenselixier Wasser und unser Verhältnis zu ihm geht es in diesem Magazin.

Gute Lektüre wünschen

Gerhard Monninger  
und Wolfgang Schürger

#### Aus dem Inhalt:

Auch Flüsse haben Rechte .....	S. 3
Das Abkommen zum Schutz der Hohen See .....	S. 4
Bayerns Bäche und Flüsse .....	S. 5
Das Ödmoos bei Traunstein .....	S. 6
Wasser im Garten .....	S. 7
Regenwasser statt Trinkwasser .....	S. 8
Impressionen vom 38. DEKT .....	S. 9
Für Sie gelesen .....	S. 10
Die Vereinsseite .....	S. 11
Das Klimaschutzmanagement – Zwischenbericht .....	S. 12
Die Grüne-Gockel-Seite .....	S. 13
Das besondere Portrait .....	S. 14
Nachrichten aus der Umweltarbeit .....	S. 15
Das Schwarze Brett .....	S. 16

In vielen Ländern fliehen Menschen vor Dürre, weil ihre Felder keinen Ertrag mehr geben und ihre Tiere sterben. Menschen fliehen ebenso vor Wasserfluten, vor Überschwemmungen. In den letzten Jahren haben auch in Deutschland Hochwasser infolge von Sturzregen zugenommen, ein kleiner Bach wird zu einem reißenden Gewässer und reißt Menschen, Autos, Häu-

Nicht vergessen werden darf Wasser als künstlerisches Motiv. Seien es Mythen und Märchen über Meerjungfrauen, die Sirenen in Homers Odyssee oder andere gefährliche Ungeheuer. Die Bedrohung durch Wasser wird in der Literatur ebenso beschrieben wie seine Schönheit. Man denke etwa an Theodor Storms „Schimmelreiter“ oder auch an die Gewässerbeschrei-



© Andreas Hermsdorf\_pixelio.de

ser mit sich. Städte und Ortschaften, die sich teils seit Jahrhunderten in unmittelbarer Nähe von Flüssen befinden, sind gefährdet. Schutzmaßnahmen, insbesondere für historische Kulturbauten vor Überflutungen mussten in den vergangenen Jahren getroffen werden und sind teilweise auszubauen. Was einst ein großer Vorteil war, die Lage am Wasser, um schnell Waren von A nach B zu transportieren, kann jetzt eine Gefahr bedeuten.

Die Flächenversiegelung gerade in den Städten macht es erforderlich, neu über das Wassermanagement nachzudenken. Stadtplaner und Architektinnen beziehen diese Überlegungen bei der Planung von neuen Quartieren ein. Schwammstadt ist dafür das Stichwort. D. h., der Niederschlag soll gehalten, aufgesogen und sukzessive gesammelt werden. Dies mit dem Ziel, langfristig Wasser in der Stadt zu halten und wieder in den Kreislauf einzubringen. Wasser war darüber hinaus in der vorindustriellen und industriellen Zeit für die Energiegewinnung sehr wichtig. Zwei deutsche Weltkulturerbestätten des industriellen Welterbes, das Augsburger Wassermanagement-System und das Bergwerk Rammelsberg mit dem Oberharzer Wasserregal, sind eng mit dem Element Wasser verbunden, und auch die Hamburger Speicherstadt, eine weitere Weltkulturerbestätte, wäre ohne Wasser kaum denkbar.

bungen in Adalbert Stifters „Nachsommer“. Meeresdarstellungen sind fast ein eigenes Genre in der bildenden Kunst, und auch im Film spielt Wasser eine wichtige Rolle.

Die kulturelle Bedeutung des Wassers korrespondiert mit seiner herausragenden Relevanz für das Leben. Insofern war es folgerichtig, dass bei der Erarbeitung der UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung dem Wasser ein eigenes Ziel gewidmet wurde. Als Ziel 6 ist formuliert „Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle zu gewährleisten“. Der Deutsche Kulturrat hat in seinem Positionspapier „Umsetzung der Agenda 2030 ist eine kulturelle Aufgabe“ Folgendes formuliert: „Wasser ist ein Allgemeingut, und der Zugang zu Wasser muss als eines der Menschenrechte betrachtet werden. Trinkwasser gehört zur Daseinsvorsorge und darf kein Spekulationsobjekt werden. Gerade der Kulturbereich kann das Verständnis für den sorgfältigen Umgang mit Wasser schärfen. In allen Kulturen hat Wasser eine herausragende Bedeutung, wovon Sagen, Mythen und biblische Geschichten erzählen. Wasser ist ein häufiges Motiv in Literatur und Malerei. Auch Welterbestätten in Deutschland wie beispielsweise das Harzer Wasserregal belegen, welche kulturellen Traditionen im sorgfältigen und nachhaltigen Umgang mit Wasser bestehen.“

## Das aktuelle Lexikon Grundwasser

Die größten Süßwasservorkommen weltweit liegen als Grundwasser im Untergrund. Es entsteht durch Regen oder Schnee, auch durch Einsickern von Wasser aus Seen und Flüssen in den Erdboden und sammelt sich dort in kleinen und großen Hohlräumen. Das Material, durch das das Grundwasser fließt, nennt man Aquifere oder Grundwasserleiter. Das kann Humus sein, Kies oder ein ähnliches Material, das wasserdurchlässig ist. Üblicherweise sickert das Wasser nach unten oder schräg zur Seite wegen der Schwerkraft. Wenn es wieder an die Erdoberfläche tritt, bildet sich eine Quelle. In der Tiefe kann es auch mehrere übereinander liegende Grundwasserstockwerke geben. Dort kann das Wasser viele tausend Jahre lagern. Das fossile Grundwasser im tieferen Untergrund ist seit geologischen Zeiträumen (wenige zehntausende bis viele Millionen Jahre) vom Wasserkreislauf abgeschnitten.

Bei der lang andauernden Passage in den Untergrund reinigt sich das Grundwasser.

Weltweit ist das Grundwasser gefährdet. Laut Weltwasserbericht der UNESCO 2022 wird es als lebenswichtige Ressource nicht nachhaltig genutzt und verwaltet.

Gefahren für die Grundwasserqualität sind u.a. das übermäßige Ausbringen von Düng- und Pflanzenschutzmitteln durch die Landwirtschaft oder hochkonzentrierte Schadstoffe aus Altlasten.

In Deutschland ist der Grundwasserspiegel aufgrund des Klimawandels mit seinen heißen, regenarmen Sommern stark gesunken. Die reichlichen Regenfälle im Frühjahr 2023 reichten gerade einmal, um die oberen Bodenschichten zu durchfeuchten, das Grundwasser hat sich aber dadurch nicht erholt. *Wikipedia/UBA/mo*

Mit dieser Positionierung greift der Deutsche Kulturrat die doppelte Bedeutung von Wasser auf.

Wasser erscheint uns in Deutschland oftmals als eine Selbstverständlichkeit. Trockenfallende Brunnen zeigen aber, dass auch in unseren Breiten das Wasser zunehmend zu einem kostbaren und zu schätzenden Nass wird. Ein anderer Umgang mit Wasser, seine Wertschätzung für Mensch und Natur ist nicht allein eine ökologische, sondern vor allem auch eine kulturelle Frage.

*Olaf Zimmermann  
Geschäftsführer Deutscher Kulturrat, Herausgeber von Politik & Kultur*

Dieser Text ist zuerst erschienen in Politik & Kultur 03/2023. Online: <https://politikkultur.de/themen/wasser/>



## Auch Flüsse haben Rechte

„Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr“, dichtet Joachim Neander im Jahr 1660 (EG 504). Und weiter: „Seht der Wasserwellen Lauf, wie sie steigen ab und auf; von der Quelle bis zum Meer rauschen sie des Schöpfers Ehr.“

Egal ob kleiner Bach zwischen den Moosen im Wald nahe der Quelle, lebendiger Bergbach auf dem Weg ins Tal, gemütlicher Fluss, der durch die Wiesen mäandert, oder breiter Strom, der bald ins Meer mündet – freifließende Gewässer üben seit Generationen eine große Faszination auf uns aus: Mal ist es die Lebendigkeit des Bergbaches, die inspiriert, mal lädt der gemächlich vor sich hin mäandrende Fluss dazu ein, selbst zur Ruhe zu kommen.

Der Pietist Neander ist aber nicht nur begeistert von der natürlichen Schönheit dieser Gewässer, er erkennt in ihnen – wie auch in Wäldern, Feldern und Tieren – die schöpferische Gegenwart Gottes. Sie sind seine Geschöpfe – wie wir, und so kann Neander seine Gemeinde auffordern, in den Lobpreis der Geschöpfe einzustimmen: „Meine Seele, singe du, bring auch jetzt dein Lob herzu!“

In einem dichtbesiedelten Land wie Deutschland ist es schwer, solche lebendigen Gewässer zu erleben: Unsere Flüsse sind begradigt, aufgestaut, kanalisiert – verfügbar gemacht den Anforderungen der Schifffahrt oder der Stadtplanung. Frei mäandrende Gewässer stören die Abläufe der Landwirtschaft. Joachim Neander hätte vermutlich den Eindruck, dass dadurch auch unser Gottesbezug flurbereinigt, begradigt, kanalisiert wurde.

Das Zeitalter der Industrialisierung ist auch das Zeitalter der Verzweckung der Natur: Alles wird unseren menschlichen Bedürfnissen angepasst, nützlich gemacht, was keinen unmittelbaren Nutzen hat, hat

keinen Wert. Schon bald aber merken die Menschen, dass damit ein kultureller Verlust verbunden ist: Bereits Ende des 18. Jahrhunderts finden sich die ersten Impulse zum Naturschutz, Alexander von Humboldt „erfindet“ im Jahr 1799 den Begriff „Naturdenkmal“, Johann Matthäus Bechstein fordert im Jahr 1802 den Schutz der wildlebenden Natur – als Ort menschlicher „Erbauung“.

Seit gut zwanzig Jahren gibt es weltweit eine Diskussion, ob die Natur eigenständiges Rechtssubjekt sein kann oder soll – auch der ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber hat sich für solche „Rechte der Natur“ stark gemacht. In Ecuador, Neuseeland und Kolumbien ist das bereits Realität: Der Vilcabamba in Ecuador war 2011 der erste Fluss weltweit, der zu seinem Recht kam. Seit dem Jahr 2008 ist in Ecuador „Mutter Erde“ in der Verfassung als juristische Person anerkannt.

Der Natur wurde damit das Recht auf Respekt vor ihren Lebenszyklen, Strukturen, Funktionen und Entwicklungsprozessen zugesprochen. Zwei Anwohner klagten im Namen des Flusses, der durch ein Straßenprojekt „beschädigt“ wurde. Der Fluss siegte, das Projekt wurde gestoppt.

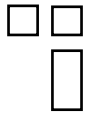
In Neuseeland erklärte die Regierung im Jahr 2017 den Whanganui zu einer juristischen Person. Chris Finlayson, Vertreter der neuseeländischen Regierung, erklärte: „Es mag manchem zunächst merkwürdig vorkommen, dass ein Naturgegenstand als juristische Person anerkannt wird. Aber es ist nicht merkwürdiger als der Status von Stiftungen, Unternehmen oder Aktiengesellschaften.“ Für die indigene Bevölkerung Neuseelands, die Maori, ist der Fluss kein Ding, das man besitzen und managen kann, sondern ein Lebewesen. Ein Maori-Sprichwort sagt: „Ich bin der Fluss, der

Fluss ist ich.“ Da der Whanganui sich vor Gericht nicht selbst vertreten kann, hat er zwei Vertreter an die Seite gestellt bekommen: einen von der neuseeländischen Regierung und einen vom Maori-Stamm der Whanganui Iwi.

In Kolumbien erreichte die Nichtregierungsorganisation Tierra Digna einen bedeutenden Sieg für den Río Atrato. Das kolumbianische Verfassungsgericht kam zu dem Schluss, dass der Río Atrato als eigenständiges Rechtssubjekt zu verstehen sei. Das Gericht spricht von den biokulturellen Rechten, was nichts anderes bedeutet, als dass Mensch und Natur als Einheit betrachtet werden. Sowohl die Biodiversität als auch die kulturelle Vielfalt müsse geschützt werden, da das eine das andere bedinge. (nach: <https://www.quellonline.de/fluesse-mit-rechten>)

Für Neander sind Flüsse, Wälder und Felder ganz selbstverständlich Mitgeschöpfe, die mit uns zusammen in den Lobpreis des Schöpfers einstimmen – so, wie dies auch der Beter des 148. Psalms schon besingt: *Halleluja! Lobet im Himmel den HERRN, lobet ihn in der Höhe! ... Lobet ihn, Sonne und Mond, lobet ihn, alle leuchtenden Sterne! Lobet ihn, ... ihr Wasser über dem Himmel! Die sollen loben den Namen des HERRN; denn er gebot, da wurden sie geschaffen. Er lässt sie bestehen für immer und ewig; er gab eine Ordnung, die dürfen sie nicht überschreiten. Lobet den HERRN auf Erden, ihr großen Fische und alle Tiefen des Meeres, Feuer, Hagel, Schnee und Nebel, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, ihr Berge und Hügel, ihr Fruchtbäume und Zedern, alles Vieh, Gewürm und Vögel. Die sollen loben den Namen des HERRN; denn sein Name allein ist hoch, seine Herrlichkeit reicht, so weit Himmel und Erde ist.*

(Ps 148,1-13) Wolfgang Schürger



# Das Hochseeabkommen schützt unseren mächtigsten Verbündeten – den Ozean

Fast die Hälfte unseres blauen Planeten gehört zur „Hohen See“ – dem weiten Ozean, jenseits der Zuständigkeit einzelner Staaten. Diese Hälfte sorgt dafür, dass es uns Menschen, Tieren und Pflanzen auf der anderen Hälfte des Planeten gut geht. Der Ozean produziert Sauerstoff und speichert Kohlenstoff. Er bietet unzähligen

haltige Nutzung dieser Gebiete. Nach jahrelangen Verhandlungen ist das ein wirklich historischer Durchbruch, der mich persönlich sehr bewegt hat.

Nun wird es darauf ankommen, das Abkommen nach seiner formellen Annahmestütze zu ratifizieren und umzusetzen. Das heißt vor allem: umfassend anerkannte

das Abkommen verpflichtende Umweltverträglichkeitsprüfungen für alle menschlichen Aktivitäten auf Hoher See vor, die schädliche Auswirkungen auf die marine Artenvielfalt haben können. Solche Prüfungen könnten etwa für die Verlegung von Tiefseekabeln verpflichtend werden. In Zukunft könnten aber auch die Umwelt-

auswirkungen von Aktivitäten überprüft werden, die im Moment noch nicht auf Hoher See umgesetzt werden, beispielsweise Anlagen zur Energiegewinnung oder Aquakulturen. Bei der Umsetzung des Abkommens soll ein fairer Interessensausgleich für die Länder des globalen Südens gefunden werden. Dazu gehören Ausgleichszahlungen an diese Länder für die Nutzung des marinen Erbguts, zum Beispiel für Medikamente. Die Länder des globalen Südens sollen außerdem bei der Umsetzung des Abkommens finanziell und durch den Aufbau von Einrichtungen der Meerestechnik und Forschung unterstützt werden.

Das Hochseeabkommen ist ein bahnbrechender Fort-



Bundesumweltministerin Steffi Lemke hat auf der *Our Ocean Conference* in Panama Staats- und Regierungschefs dazu aufgerufen, sich für verbindliche Abkommen für den internationalen Meeresschutz einzusetzen.

© BMUV/Sascha Hilgers

Arten ihren Lebensraum. Er sichert Ernährung und Einkommen. Der Ozean ist unser Verbündeter gegen die Klimakrise und gegen die Naturzerstörung.

Jedes Lebewesen dieser Erde braucht den Ozean. Doch wir Menschen setzen ihn massiv unter Druck. Durch Überfischung, Verschmutzung – etwa durch Plastikmüll – und durch die von uns verursachte Klimakrise. Er wird immer wärmer, immer saurer, immer unbelebt.

Nur auf etwa einem Prozent der Fläche der Hohen See wird der Zerstörung des Ozeans Einhalt geboten – in einzelnen, verstreuten Schutzgebieten.

Das soll sich nun ändern. Anfang März hat sich die Staatengemeinschaft auf ein verbindliches Abkommen zum Schutz der Hohen See geeinigt. Das Abkommen stellt erstmals verbindliche Regeln auf für den Schutz der Artenvielfalt und für die nach-

und verbindliche Meeresschutzgebiete auszuweisen. Dieser Schritt kann unter dem neuen Abkommen nicht von einzelnen Staaten blockiert werden. Eine Dreiviertelmehrheit reicht aus, um ein Gebiet zum Schutzgebiet zu machen. Das ist für internationale Abkommen ungewöhnlich, aber ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg.

Schutzgebiete auf Hoher See sind unverzichtbar, um ein Ziel zu erreichen, das sich die Staatengemeinschaft im vergangenen Dezember auf der Weltnaturkonferenz in Montreal gesetzt hat: 30 Prozent der weltweiten Land- und Meeresfläche sollen bis 2030 unter Schutz gestellt werden. Wichtig ist das Abkommen auch für den Boden der Tiefsee: Der Tiefseebergbau, also der Abbau von Rohstoffen am Meeresgrund, wird in Schutzgebieten voraussichtlich nicht erlaubt sein.

Auch außerhalb von Schutzgebieten sieht

sich ein bahnbrechender Fortschritt für den Naturschutz im Meer. Es kann entscheidend dazu beitragen, dass der Ozean seine Rolle als Nahrungsquelle, als Frischluftfilter und Kohlenstoffsenke, als Lebensraum für Meerestiere und –pflanzen und als unser Verbündeter gegen das Artenaussterben und die Klimakrise weiter wahrnehmen kann.

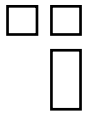
Dass sich über 100 Staaten auf den Text des Abkommens geeinigt haben, ist zugleich ein bemerkenswerter Erfolg für den Multilateralismus.

Als für den Meeresschutz zuständige Ministerin will ich den Schwung der Einigung nutzen, um die Umsetzung dieses wichtigen Abkommens voranzutreiben. Wir müssen den Ozean schützen, damit er uns weiter schützen kann.

Steffi Lemke

Bundesumweltministerin

# Bayerns Bäche und Flüsse: Netzwerk und Lebensadern



## Am Anfang war (auch) das Wasser

„Wasser“ steht in den ersten Versen der Bibel, die Gewässer werden am zweiten Schöpfungstag, die Biodiversität in den Gewässern am vierten erschaffen: Ja und am Anfang „war alles sehr gut“, auch am und im Wasser. Quellen, Bäche, Flüsse, Ströme und das Meer kommen an unzähligen Stellen vor, und sogar die Aue hat in Psalm 23 einen prominenten Platz: als friedlicher und behüteter Ort und ergiebige Weideland.

## Schönheit und Vielfalt der Gewässerlebensräume

Und es gibt sie noch – die Schönheit der Schöpfung an und in den Gewässern in Bayern: kraftvolle Bergbäche in den Alpen, die wilde Isar in Oberbayern und die langsamen Fließchen in Franken und der Oberpfalz – mit Erlensäumen und grünen Wiesenauen, die niederbayerische Donau als Ahnung, wie mächtig Ströme werden, und das „Bayerische Meer“ des Chiemsees. Und überall Spuren von Bebauen und Bewahren.

## Ernüchternde Bestandsaufnahme

Also alles gut? Die Nutzungs- und Ausbaugeschichte der Fließgewässer hat auch in Bayern in vielen Landstrichen wenig von der einstigen Vielfalt an Lebensräumen übriggelassen. Wer die heutigen Gewässer mit offenen Augen betrachtet, benötigt keine amtlichen Bestandsaufnahmen: Begradiungen bis in die Oberläufe, die Durchgängigkeit ist durch kleine Stau in den Bächen und Kraftwerksketten an den großen Flüssen unterbrochen und die „grüne Aue“ meist mehr „bebaut“ (mit Siedlungen, Verkehrswegen, intensiver Landwirtschaft) als „bewahrt“. Deshalb ist auch in Bayern noch viel „Luft nach oben“, bis der „gute Zustand“, das Ziel der europäischen Wasserrahmenrichtlinie, erreicht wird. Der Klimawandel setzt den Lebensräumen in Gewässern und Auen zusätzlich zu und erfordert weitere Anpassungsmaßnahmen.

## Gegensteuern

Die staatliche Wasserwirtschaft hat in den vergangenen Jahrzehnten mit Renaturierungsprojekten gezeigt, wie der Weg in eine naturverträgliche Wasserwirtschaft aussehen kann. Kernziel dieser

Projekte ist es, den Hochwasserschutz, die Ökologie und die „Sozialfunktion“ der Gewässer (= naturverträgliche Freizeit- und Erholungsnutzung) besser zusammenzubringen. In allen Landesteilen Bayerns gibt es dafür Leuchtturmprojekte, wie den Isarplan (München), das Flusserlebnis Isar (Niederbayern), Wertach vital (Augsburg), die Pegnitz in Nürnberg, am Obermain, an der Altmühl.

Auch Kraftwerksbetreiber wurden mit dem Bau von Fischtreppen und Umgebungsba-

formationen stehen auch Vernetzung und Erfahrungsaustausch, ergänzt durch eine Exkursion, auf der Tagesordnung. Zu allen wichtigen Themen rund um kleine Gewässer wurden praxisnahe Arbeitshilfen entwickelt. Wichtige Themen der Gewässernachbarschaften sind z. B. naturverträgliche Gewässerunterhaltung, Gehölzpflanzungen, Sozialfunktion und Hochwasserschutz.

Mehr Informationen dazu bietet die Internetseite [www.gn.bayern.de](http://www.gn.bayern.de).



Die renaturierte Sulz – natürliche Lebensader mitten in der Kulturlandschaft

© LPV Neumarkt/Opf.

chen an ihren Anlagen aktiv. Insbesondere in dem fein verästelten Netzwerk der kleinen und kleinsten Fließgewässer gibt es aber noch viel zu tun.

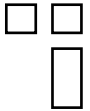
## Gemeinsam für die kleinen Gewässer – Gewässernachbarschaften

Für die kleineren Flüsse und Bäche sind in Bayern die Kommunen, also die Städte und (politischen) Gemeinden, im Rahmen ihre gesetzlichen „Unterhaltungsverpflichtung“ zuständig. Um sie bei dieser Aufgabe zu unterstützen, wurden vor zwanzig Jahren in Bayern die Gewässernachbarschaften eingerichtet. Dabei handelt es sich um ein Beratungsnetzwerk, mit je einem/r Ansprechpartner/in pro Landkreis und einer Koordinierungsstelle am Landesamt für Umwelt in Augsburg. Kernstück sind die „Nachbarschaftstage“, die einmal pro Jahr in jedem Landkreis stattfinden. Zielgruppe sind in erster Linie die in den Kommunen für die Unterhaltung Verantwortlichen. Neben der Weitergabe von fachlichen In-

## Ansatzpunkte für kirchliches Engagement

Auch wenn beim Thema „Lebensräume im Gewässer und in der Aue“ das größere Rad von der staatlichen Verwaltung und den Kommunen gedreht wird, gibt es doch Ansatzpunkte für kirchliches Handeln vor Ort: Gibt es vielleicht ein Grundstück am Bach, das im Rahmen der Verpachtung gewässerschonender bewirtschaftet werden kann, oder kann es bei einem Flächen-tausch ans Gewässer gelegt werden? Gibt es die Möglichkeit, für eine Gehölzpflanzung am Bach Fläche zur Verfügung zu stellen, beim vielerort üblichen „Ramadama“ mitzuwirken oder eine dauerhafte Bachpatenschaft einzugehen? Ein kirchliches Naturschutzprojekt mit Gewässerbezug wäre eine gute Gelegenheit aktiv einen Beitrag zu leisten.

*Werner Rehklau und Dr. Thomas Henschel  
Koordination der Gewässernachbarschaften  
Bayerisches Landesamt für Umwelt*



# Das Ödmoos bei Traunstein

Vor hundert Jahren entwässert, in unseren Tagen renaturiert

*Hochmoore sind heutzutage oft geschützt und gefördert, sie sind wichtig als CO<sub>2</sub>-Speicher im Kampf gegen den Klimawandel, als Wasserspeicher und als Biotop zum Erhalt der Artenvielfalt. Kann man Moore renaturieren? Was muss passieren, dass es gelingt?*

Wer heute ins Ödmoos nördlich von Traunstein geht, findet ein intaktes Moor vor, mit vielen geschützten Pflanzen, mit Schmetterlingen und Libellen, ein wunderbares Stück Natur. Mitte der 80-er Jahre war am gleichen Ort ein dichter Fichtenwald, so dicht, dass kaum Licht für andere Pflanzen durchdrang. Der Boden war braun und trocken.

Es war eine Zeit, als die von Menschen verursachten Klimaschäden allmählich ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rückten. Waldsterben und die Roten Listen gefährdeter Tiere und Pflanzen waren in den Schlagzeilen. Karl Fischer, der damalige Revierleiter des Forstamts Traunstein, fast

schaft relativ niedrig. Der überaus dichte Fichtenwald deutete auf ein hohes Wasserangebot hin, da Fichten sehr viel Wasser brauchen. Und dann entdeckten er und seine Mitstreiter Überreste von Entwässerungsgräben. Wie sich später herausstellte, waren diese von Kriegsgefangenen des ersten Weltkriegs um 1917 angelegt worden. Somit war klar, dass hier auf einem ca. 15 Hektar großen Grund ursprünglich ein Moor gewesen sein musste. War es nicht denkbar, diesen ursprünglichen Zustand wieder herzustellen und eine Renaturierung in Angriff zu nehmen?

Das Ödmoos gehört zu den Bayerischen Staatsforsten. Karl Fischer hatte als zuständiger Revierleiter eine gewisse Entscheidungsfreiheit. Die Unterstützung seiner Vorgesetzten war sehr begrenzt, wie er erzählt, er war der grüne Spinner, der „den Schmarrn“ doch besser sein lassen sollte. Aber er und seine Mitstreiter, insbesondere Wolfgang Kneitz vom Bund

großer Maschinen kam nicht Frage, da der Boden zu weich war. Mitarbeiter des Forstes fällten die Fichten; freiwillige Helfer vom Bund Naturschutz zogen die Stämme händisch, später mit einer Seilwinde, heraus – eine Knochenarbeit. Nach einem Jahr mietete Wolfgang Kneitz vom BN eine mobile Seilbahnanlage, mit der die Stämme leichter herausgeholt werden konnten. Ganze drei Jahre dauerte diese Phase.

Der zweite Schritt war der Aufstau der Gräben. Über 80 Absperrungen mussten angebracht werden: links und rechts ein Pfahl, mit Brettern verbunden und mit Torf abgedichtet. Dies hat wiederum etwa drei Jahre gedauert. Nach zwei Jahren kamen die ersten moospezifischen Pflanzen zurück, Sonnentau, Wollgras, Moosbeeren. In den Gräben bildeten sich Torfmoose wie grüne Teppiche. Torfmoos ist überhaupt die Basis für ein intaktes Moor, wie Karl Fischer betont.

Der dritte Schritt der Moorrenaturierung dauert bis heute an: Regelmäßig müssen jungen Triebe entfernt werden, damit es nicht zu einer erneuten Verwaldung des Moores kommt.

Wie konnte dieses Projekt, das sich über Jahrzehnte hinzog, zu einem solchen Erfolg werden? Karl Fischer nennt die Gründe: „Zum Ersten wussten wir alle, dass wir das Richtige tun. Das ist sehr motivierend. Artenvielfalt, Wasserspeicherung, CO<sub>2</sub>-Bindung – das bedeutete, den Klimawandel zu bekämpfen. Heute wissen wir mehr denn je, wie wichtig Moore sind. Es ist schon fast unglaublich, dass auch heute noch bei uns im Chiemgau Gräben gezogen oder vertieft werden.“

Zum Zweiten ist der Erfolg so eines großen Projekte immer auch abhängig von den beteiligten Personen, die zur richtigen Zeit am richtigen Ort waren. Die Fachleute von der BN-Kreisgruppe und die vielen freiwilligen Helfer waren für das Gelingen des Projekts unentbehrlich.“

Heute ist das Ödmoos ein Vorzeigeprojekt für eine gelungene Moorrenaturierung mit Schutzstatus auch seitens der EU. Besucher nannten es schon einen „magischen Ort“, an dem man die Natur in ihrer Vielfalt erleben und genießen kann.

*Gerhard Monninger / Karl Fischer*



Herrmann Eschenbeck räumt mit drei jungen Männern aus Eritrea den Fichtenwald ab. © Karl Fischer

zwei Jahrzehnte lang auch Umweltbeauftragter der ELKB im Kirchenkreis München, wollte sich den Herausforderungen, die mit dem Klimawandel sichtbar wurden, stellen und in seinem Wirkungsbereich etwas tun.

Schon lange hatte er vermutet, dass an der Stelle des dichten Fichtenwaldes ursprünglich ein Moor war. Schon der Name Ödmoos legte das nahe. Das Ödmoos liegt im Verhältnis zur angrenzenden Land-

Naturschutz und Herrmann Eschenbeck, der damalige Leiter der BN-Kreisgruppe Traunstein, ließen sich nicht beirren. 1988 fassten sie den Entschluss, das Ödmoos wieder zu dem zu machen, was es einmal war: ein nährstoffreiches Hochmoor mit hoher Artenvielfalt, ein Rückzugsraum für besonders gefährdete und schützenswerte Pflanzen und Tiere.

Der erste und sehr mühsame Schritt war das Fällen des Fichtenwaldes. Der Einsatz

# Wasser im Garten fördert die Artenvielfalt

## Bedeutung der Biomasse-Energie und Antworten auf kritische Fragen

Wasser wird in trockenen Jahren zum kostbaren Gut. Die Herausforderung für Gartenbesitzer: Wie kann ich meinen Garten so gestalten, dass es für den Wasserhaushalt positiv ist und gleichzeitig Pflanzen und Tiere in meinem Garten gedeihen?

Gärtnerinnen und Gärtner können auf ihren Grundstücken Strukturen und eine Vegetation schaffen, die den Artenreichtum fördern. Wasser ist dabei

ein großes Thema, denn in der offenen Landschaft verschwinden Tümpel, Feuchflächen und Lachen durch Drainage, Versiegelung und auch wegen anhaltender Trockenheit. Der Mensch profitiert übrigens auch unmittelbar von Wasserstellen im Garten: Kleine Teiche oder Sumpfbeete kühlen die Umgebungsluft und sind gleichzeitig Tränken für Vögel, Igel und Insekten.

### Für die Durstigen

Viele Insekten und weitere wirbellose Arten decken ihren Flüssigkeitsbedarf durch Tautropfen auf Blättern oder den Nektar der Blüten. Es gilt also, nektarreiche Pflanzenarten im Garten zu etablieren, zum Beispiel Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*), Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*) oder Gewöhnlicher Natternkopf (*Echium vulgare*). Tautropfen gibt es zum Beispiel häufig in Frauenmantelblättern (*Alchemilla vulgaris*). Verschiedene Wespenarten und Honigbienen bedienen sich aber auch gerne an künstlich angelegten Wasserstellen.

Wildtiere wie Igel oder Gartenschläfer sowie Vögel nutzen ebenfalls Wasserstellen im Garten. Es müssen langsam fließende bis stehende Gewässer mit flachen Ufern sein oder Ausstiegshilfen angeboten werden, damit kein Tier ertrinkt. Ebenso benötigen fast alle Amphibien in Bayern zur Fortpflanzung Wasser. Bereits kleine, aber



© Michaela Spindler, LfU

strukturreiche Teiche sind für diese Tiere potenzielle Lebensräume. In so mancher Lache findet eine Kröte oder ein Frosch einen Platz zum Ablaichen.

### Tröpfchen für Tröpfchen

In heißen Sommern heißt es, Wasser gezielt einzusetzen und entsprechend zu gärtnern, um eine bunte Blumenvielfalt oder reiche Gemüseernte zu erzielen, ohne Trinkwasser verwenden zu müssen. Sparen Sie Wasser mit einer gezielten Bewässerung: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, beispielsweise die Tröpfchenbewässerung oder Bewässerung über Tontrichter, die kontinuierlich und gleichmäßig Wasser in den Boden abgeben. Wichtig ist beim Thema Gießen grundsätzlich, dass kein Trinkwasser verwendet werden sollte, sondern beispielsweise Regenwasser aus entsprechenden Auffangeinrichtungen wie Zisternen.

Decken Sie die Erde im Gemüsebeet mit Mähgut ab, um sie vor dem Austrocknen zu bewahren. Dies schützt vor übermäßiger Verdunstung, und der Abbau des Mähguts bringt Nährstoffe in den Boden.

### Sie brauchen wenig

Passen Sie Ihre Pflanzenauswahl an trockene Sommer an – in Abhängigkeit von der jeweiligen Bodenart. Einheimische Stauden, wie Karthäusernelke (*Dianthus carthusianorum*), Skabiosen (*Scabiosa spec.*)

oder Ochsenauge (*Buphthalmum salicifolium*) sind trockenverträglich. Sie bevorzugen einen nährstoffarmen Boden, viel Sonne und müssen kaum gegossen werden. Auch magere Wiesen, die nur zweibis dreimal im Jahr gemäht werden, benötigen weniger Wasser (und Nährstoffe) als ein Englischer Rasen und sind zudem artenreicher.

Der lange Grünschnitt einer Wiese lässt sich zu „Mulchwürsten“ zusammendrehen und kann im

Gemüsebeet unter die angebaute Pflanzen platziert werden.

### Wasser im Garten halten

Flächen wie Wege oder Stellplätze können entsiegelt und mit wasserdurchlässigem Material gebaut werden. Das Oberflächenwasser sollte nicht direkt in die Kanalisation geleitet, sondern über Regenrinnen in Regenwassertonnen oder Zisternen aufgefangen werden. Regenwasser kann auch ein Gewässer auf dem Grundstück speisen. Hier gilt zu beachten, dass das System auch bei Starkregenereignissen funktioniert und Überschwemmungen vermieden oder gesteuert werden können. Mulden und Senken sind eine Möglichkeit, Starkregen abzufangen, sie halten Regenwasser länger auf dem Grundstück und dienen als Tränken und Lebensräume.

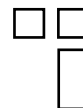
*Stephanie Millonig und*

*Michaela Spindler*

*Bayerisches Artenschutzzentrum  
im Landesamt für Umwelt*

Weiterführende Informationen:

Bayerisches Artenschutzzentrum: <https://www.lfu.bayern.de/natur/bayaz/index.htm>  
Kampagne Gartenvielfalt: <https://www.lfu.bayern.de/natur/bayaz/gartenvielfalt/index.htm>



# Regenwasser statt Trinkwasser

Nachhaltiger Umgang mit der natürlichen Ressource Wasser



## Die Mulchwurst

Der lange Grünschnitt einer Wiese lässt sich zu „Mulchwürsten“ zusammendrehen und im Gemüsebeet unter die angebaute Pflanzen platzieren (siehe Beitrag „Wasser im Garten... auf Seite 7).

Langfaseriges Schnittgut lagenweise auf den Boden streuen und mit den Händen zu langen „Würsten“ rollen, dabei die Enden von außen immer wieder einklappen. So entstehen kompakte, ca. 20 Zentimeter dicke Rollen, die sich gut zwischen den Pflanzreihen ablegen und zur Schneckenkontrolle anheben lassen (siehe auch das Buch „Permakultur und Naturgarten“ von Markus Gastl).

Sonthofen und Bad Hindelang ist ein wunderschönes Fleckchen Erde, über welches die Einheimischen voller Stolz sagen: „Der Herrgott muss a Hindelanger (bzw. Sonthofer) sei!“, weil er es mit ihnen offensichtlich sehr gut meint. Er schenkt ihnen eine herrliche Bergwelt mit grünen Wiesen und Wäldern, frisches Wasser und eine saubere Luft. Hierher kommen die Menschen, um sich zu erholen, Körper, Geist und Seele zu beleben.

Wir sitzen im Oberallgäu auf einem der ergiebigsten Grundwasservorkommen am ganzen Alpenrand. Das Trinkwasser wird zum Beispiel in Sonthofen in einer Tiefe von nur 50 Meter entnommen. Natürlich gibt es auch hier Schwankungen im Grundwasserpegel, aber der ist vergleichsweise gering. So fällt der Wasserpegel in Sonthofen in einem sehr trockenen Sommer gerademal um 20 cm, in Franken um ca. sieben Meter.

Als unser Umweltteam im Jahr 2022 ein Kräuterbeet zum Selberpflücken auf der Gemeindefläche plante, stellte sich uns die

Frage nach der Herkunft des Gießwassers. Bei den ergiebigen Trinkwasservorkommen im Allgäu wäre der Wasserhahn die einfachste Lösung gewesen.

Allerdings wäre diese Entscheidung im Widerspruch zu unseren Schöpfungsleitlinien gestanden, in welchen wir eine glaubwürdige Schöpfungsverantwortung vorleben wollten. Dies beinhaltete auch einen verantwortungsvollen und sparsamen Umgang mit natürlichen Ressourcen wie Wasser.

Daher lag es für uns nahe, Regenwasser zu sammeln, um die Ressource Trinkwasser zu schonen. Das weiche Regenwasser ist zudem für viele Pflanzen besser als das harte Trinkwasser. Und das Sammeln von Regenwasser ist recht

einfach. Ein Regenwassersammler wird in ein Regenfallrohr eingesetzt, mit dem dann bequem 60 Prozent des ablaufenden Regenwassers aufgefangen werden kann. Deshalb haben wir uns für einen nachhaltigen ressourcenschonenden Umgang mit dem knappen Gut Wasser entschieden. Wir installierten am Fallrohr des Gemeindezentrums eine Regentonne und sammeln seitdem genügend Gießwasser für unsere Außenanlagen, wie dem Kräuterbeet, und für die Zimmerpflanzen in Kirche und Gemeindezentrum.

Unser Umweltteam ist rundum zufrieden. „Es fühlt sich gut an.“

*Hans Ehrenfeld*

*Umweltmanagementbeauftragter  
der evang.-luth. Kirchengemeinden  
Sonthofen und Bad Hindelang*

## Praktische Informationen

Regentonnen gibt es im Baumarkt.

Wichtiges Zubehör:

- Deckel (als Schutz vor brütenden Mücken und Algenbildung)
- Sockel (zum Unterstellen der Gießkanne)

- Regensammler (einfache Montage am Fallrohr: Loch bohren, Sammler in das Rohr stecken und mit der Regentonne verbinden. Automatischer Füllstopp. Einfache Umstellung von Sommer- auf Winterbetrieb)

Die Kosten unserer Tonne (nur 160 Ltr.) mit Zubehör beliefen sich auf 110,00 Euro.

Das Volumen ist ausreichend, weil es im Allgäu selbst im trockenen Sommer 2022 eine durchschnittliche Niederschlagsmenge von 180 Millimeter gab. Zudem wird das Regenwasser vorrangig im Kräuterhochbeet verwendet. Ein Kräuterteam kümmert sich um die Pflanzen und die Regentonne.

Die Reduzierung des Wasserverbrauchs ist marginal. Es geht um Glaubwürdigkeit.

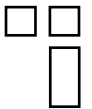


Regentonne im Gemeindezentrum Sonthofen: automatisches Sammeln von Regenwasser mit Wasserstopp

© Hans Ehrenfeld



# Impressionen vom 38. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Nürnberg



Noch haben sie gut lachen: **Wolfgang Schürger und Lisa Reinheimer als Anwalt und Anwältin des Publikums.** Gleich werden vor ihnen Stapel von Fragen liegen, die Menschen aus dem Publikum an das Podium richten. Die Kunst der Anwalt:innen ist es, diese so zu bündeln, dass möglichst viele Themen angesprochen werden können.



Harter, aber fairer Schlagabtausch zwischen Carla Hinrichs von der Letzten Generation und Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck bei dem Podium **„Wer hat's verbockt? Und was machen wir jetzt? Schuld und Verantwortung in der Klimakrise“.**

Brilliant moderiert von Franziska Holzschuh, Leiterin der Regionalredaktion der Nürnberger Nachrichten, war die Mehrheit der Podiumsteilnehmer:innen (neben Habeck und Hinrichs noch Christiane Averbek, Anita Engels, Joe Kaeser und Mona Neubaur) der Meinung, dass Schuldzuweisungen rückwärtsgerichtet sind und wenig helfen, es jetzt vielmehr darum gehen müsse, konsequent in allen Bereichen der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, um die Klimakrise zu bewältigen. Eine Position, die in der mit mehr als 4.500 Menschen gefüllten Halle von einer knappen Mehrheit geteilt wurde, wie eine Publikumsfrage ergab.

-----

☞ Ein ganz besonderer Veranstaltungsort für das Zentrum Schöpfungsverantwortung: St. Sebald, eine der beiden großen Nürnberger Innenstadtkirchen. Unter dem Motto **„Wenn Yoga und Tee nicht mehr helfen“** diskutierten unter der Moderation von Jeanette Hagen (Mitte) Martin Herrmann, Jana Hoppmann, Lisa Neubauer und Harald Kunstmann (v.l.), wie Menschen mit Krisen umgehen.

Großer Konsens auf dem Podium: Zu nachhaltiger Veränderung motivieren nicht Schreckensszenarien, sondern Perspektiven, für die sich Menschen begeistern.



Vor dem Zentrum Schöpfungsverantwortung lud auf dem Sebaldler Platz das **Klimacamp Nürnberg** dazu ein, über **klimagerechte Mobilität und Kreislaufwirtschaft** ins Gespräch zu kommen – oder sich einfach mit Essen aus geretteten Lebensmitteln zu stärken.



## Wer ist schuld

Michael Rentz: Ökologie der Schuld. Geschuldetes Handeln statt Schuldprüche auf dem Weg zur Nachhaltigen Entwicklung, München (oekom) 2021, 28 €

„Wer ist schuld, dass die ökologischen Krisen immer noch voranschreiten?“ Uns allen sind solche Fragen vertraut – Michael Rentz führt uns mit seinen philosophischen Überlegungen vor Augen, dass es genau diese Frage nach der Schuld ist, die wirkliche Transformation verhindert. Es sei die Frage eines Menschen, der meint, in einer Welt der unbedingten Freiheit zu leben – doch menschliches Leben sei immer schon durch vielfältige Weltzusammenhänge bestimmt. Diese Bestimmung sieht Rentz zum Beispiel in Martin Heideggers Rede von der Sorge-Struktur des menschlichen Daseins zum Ausdruck kommen. In dieser Sorge um das eigene Dasein und das Dasein der Welt erfahre sich der Mensch eingebunden in Weltzusammenhänge, die immer auch schuldbehaftet seien. In der Sorge um das Dasein frage er nun aber nicht nach der Schuld, aufgrund derer seine Umwelt so geworden ist, wie er sie erfährt, sondern nach dem dieser Sorge geschuldeten Handeln, um eine (bessere) Welt zu ermöglichen. So erfahre sich diese Person nicht in einer Welt der unbedingten Freiheit, sondern der bedingten Freiheit: bedingt immer schon durch die Möglichkeiten und Herausforderungen der Welt, die sie umgibt, und die Sorge, wie sie selbst zu einer besseren Welt beitragen kann.

Je klarer und deutlicher die Bilder solch einer besseren Welt vor Augen stehen, desto stärker würden Personen zu diesem geschuldeten Handeln motiviert. Sowohl der Brundtland-Bericht aus dem Jahr 1987 als auch die SGDs – Sustainable Development Goals – von 2015 versuchten, solche Bilder einer besseren Welt zu zeichnen, entfalteten jedoch kaum motivierende Kraft, da sie es versäumten, eine Beziehungsebene zwischen den Adressat:innen und den Bildern herzustellen.

Rentz plädiert dafür, sich den Herausforderungen der Gegenwart zu stellen, klare Visionen von der Schönheit einer anderen, besseren Welt zu entwickeln und Sozialräume zu entwickeln, in denen das der besseren Welt geschuldete Handeln eingeübt werden kann. ws

## Balkon im Klimawandel

Ulrike Windsperger: Balkongärtnern im Klimawandel. Von der kühlen Oase bis zum Nachbalkon, München (oekom) 2023, 20 €

„Wohnung mit Südbalkon“ – vor fünfzig Jahren war das noch ein Qualitätsmerkmal. Heute lässt es sich im Sommer auf dem Südbalkon kaum mehr aushalten. Der Klimawandel hat auch die deutschen Balkone erreicht.

Ulrike Windspergers Buch ist folgerichtig nicht der x-te Ratgeber zum Balkongärtnern, sondern geht ausführlich darauf ein, wie Balkongärtnerinnen und -gärtner die Klimakrise erfolgreich meistern können: Die Autorin präsentiert hitze- und trockenheitsresistente (heimische!) Pflanzen, gibt Tipps, wie der Balkon für Mensch und Tier zur kühlenden Oase werden kann und zeigt Formen des effektiven Wassermanagements auf.



Menschen, die sich nicht Tag für Tag mit der Klimakrise beschäftigen, erhalten auf den ersten Seiten eine kurze und prägnante Einführung, wie diese auch in Deutschland bereits zu spüren ist. Und natürlich versteht Windsperger den Balkon als Lebensraum für Mensch und Mitgeschöpf, sodass Kapitel zum Ökosystem Balkon nicht fehlen dürfen, in denen die Autorin über das Zusammenspiel verschiedener Pflanzen(arten), ihren Nutzen für Wildtiere und die Möglichkeiten zur Selbstversorgung spricht.

Ein lesenswertes Buch, das auch für die engagierte, langjährige Balkongärtnerin viele wertvolle Tipps bereithält! ws

## Pflanzenkunde anders

Ewald Weber: Wo die wilden Pflanzen wohnen. Geschichten über Kratzdistel, Besenginster & Co., München (oekom) 2022, 22 €

Ein Buch über heimische Wildpflanzen – ist das nicht nur etwas für Freaks? Ein Pflanzenbestimmungsbuch gewissermaßen? Ein bisschen (Fach-)Interesse muss man schon mitbringen, denn Ewald Weber liefert zu jeder Pflanze eine genaue botanische Beschreibung. Doch schon bald wird man beim Lesen hineingezogen in die Faszination, welche die heimische Fauna auf den Autor ausübt. Oft geradezu liebevoll beschreibt er ihr Erscheinungsbild, ganz lebendig tritt einem die Interaktion von Pflanzen und Wildtieren vor Augen (häufig Insekten, mitunter aber auch größere, auf eine bestimmte Pflanze spezialisierte Pflanzenfresser). Auch einige Neubürgerinnen (Neophyten) sind vertreten, deren Migrationsgeschichte Weber kundig nachzeichnet. Wer meint, alle dieser Neophyten seien nutzlos oder gar gefährlich, wird von Weber kundig eines Besseren belehrt, auch sein Urteil über vermeintliche „Unkräuter“ macht deutlich, dass der Begriff den vielfältigen Funktionen dieser Pflanzen nicht gerecht wird.

Zeichnungen und Aquarelle von Rita Mühlbauer führen auch dem pflanzenkundlich nicht so bewanderten Leser schnell vor Augen, um welche Pflanze es sich handelt. So ist das Buch ein lesenswerter Begleiter durch die heimische Natur. ws

### Impressum:

Das Umweltmagazin berichtet drei bis vier Mal pro Jahr über die Umwelt- und Klimarbeit in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. Auflage: 2.400 (print) und 2.000 (elektronisch).

Redaktion: Dr. Wolfgang Schürger (V.i.S.d.P.), Gerhard Monninger

Katharina-von-Bora-Straße 7-13  
80333 München

E-Mail: [Umwelt@elkb.de](mailto:Umwelt@elkb.de)

Abo: Print-Ausgabe 15 Euro jährlich, elektronische Ausgabe kostenfrei, Bestellung im Redaktionsbüro.

Druck: P&P Printmanagement  
96170 Trabelsdorf

Papier: Enviro Value c, 100% Altpapier, RAL-UZ 72 Blauer Engel, EU-Umweltzeichen



## Klimalandschaften

Ute Scheub, Stefan Schwarzer: Aufbäumen gegen die Dürre. Wie uns die Natur helfen kann, den Wassernotstand zu beheben. München (oekom) 2022. 25 €

Das Klima auf der Erde heizt sich immer schneller auf, weil die Treibhausgase in der Atmosphäre stetig zunehmen. Beschleunigend wirken die massiven Eingriffe des Menschen in die Landschaft durch Bodenversiegelung und industrielle Landwirtschaft, was vor allem die natürlichen regionalen Wasserkreisläufe stört. Sommerliche Hitzewellen und mangelnde Niederschläge im Winter bedrohen daher Mensch und Natur gleichermaßen; Wälder vertrocknen und verlieren ihre Funktionen als Grüne Lungen und Wasserspeicher; Ernteausfälle in der Landwirtschaft sind gravierend. Sommerliche Starkregen und Überflutungen gleichen das nicht aus, sie verursachen vielmehr weitere Schäden.

Während an dieser Stelle oft auf die Möglichkeiten des technischen Umweltschutzes verwiesen wird, zeigt dieses Buch alternative oder besser: ergänzende Wege auf zu handeln. Es macht Mut, auch im eigenen Umfeld „Klimalandschaften“ zu schaffen, in denen das Wasser gehalten wird und wieder regional zirkulieren kann – als „Lebenselixir“ für Mensch und Natur ebenso, wie um Abkühlungseffekte der Verdunstung zu nutzen.

Die Möglichkeiten sind Legion; das Buch entfaltet sie anhand unzähliger Beispiele weltweit: In vier Kapiteln geht es um Rückhaltemaßnahmen, Renaturierung, Agroforstsysteme, Waldumbau, regenerative Landwirtschaft, Entsiegelung versiegelter Flächen und Begrünung von Gebäuden (Stichwort „Schwammstadt“), um nur einige zu nennen.

Die „Klimalandschaften“ dienen dabei nicht nur dem Klimaschutz, sondern fördern nebenbei die Artenvielfalt. Die lokale, manchmal auch regionale Erhitzung läßt sich so erheblich abmildern. Am Schluss findet sich eine Übersicht möglicher Aktionen.

Eine anregende Lektüre, die beim aktuell doch recht verengten Fokus der Diskussion auf Heizungsanlagen und technische Lösungen den Blick weitert auf die Vielfalt ganz konkreter Alternativen, mit naturnah-ökologischen, dabei oft kostengünstigen Maßnahmen der Klimaerhitzung zu begegnen – auch bei uns.

chm

## Oase in der Großstadt

Der Verein beim Kirchentag in Nürnberg



Führung auf dem Oasenfriedhof

© Martina Schubert

Die Schöpfung bewahren, Oasen schaffen, auch auf engem Raum in einer Stadt – auf diese Weise war der Verein inmitten des regen Treibens während des Kirchentags in Nürnberg unterwegs. Mit dabei natürlich unser Schöpfungsvereinsmobil, der Fahrradanhänger, der mit reichlich Info-Material beladen war. Am lauschigen „Abend der



Das Hängerchen ©Jürgen Harder

Begegnung“ an der Jakobskirche war er Anlaufstelle für viele Interessierte und für nette Gespräche.

Auf dem „Markt der Möglichkeiten“ in den Messehallen waren wir mit unseren Standzeiten mitten im Geschehen und konnten den Verein gut repräsentieren. In St. Jobst durften wir die Oasenzeiten genießen und mitgestalten. Die Früchte der Vereinsarbeit auf dem Oasenfriedhof konnten bei den Friedhofsführungen be-

wundert werden. Zu den Erklärungen summt und brummt die Insekten, zwitscherten die Vögel, und die Wohneinheiten in den Insektenhotels waren sehr gut angenommen. Auch beim großen Feierabendmahl und den Gebetszeiten waren Vereinsmitglieder beteiligt. Nach einem rundum gelungenen Kirchentag darf sich das Vereinsmobil von seinen vielseitigen Einsätzen erholen – der Dank gilt dem Vorsitzenden Jürgen Harder sowie allen, die mit großem Einsatz für den Verein und zum Gelingen dieser Tage beigetragen haben.

Martina Schubert

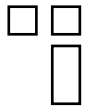


Jürgen Harder beim Vereinsstand auf dem Markt der Möglichkeiten ©Jürgen Harder

## Ein Neuer an der Spitze der Umweltstiftung



Wilfried Schott aus Traunstein ist der neue Vorsitzende der Umweltstiftung. Neu ist er allerdings nur in dieser Funktion, in der kirchlichen Umweltarbeit ist er seit Jahrzehnten aktiv. Mehr dazu in der nächsten Nummer des Umweltmagazins.



# Den Tanker Landeskirche umsteuern

Die Klimaschutzmanager legen ihren Zwischenbericht vor

Bis Ende April 2023 mussten wir gegenüber der Bundesregierung, die das Klimaschutzmanagement über die Nationale Klimaschutzinitiative fördert, einen ausführlichen Zwischenbericht abgeben. Für uns war das ein guter Anlass zum Innehalten, Rückblicken – und auch Vorauszuschauen.

Sage und schreibe 135 Online-Veranstaltungen haben wir in den vergangenen zweieinhalb Jahren als Weiterbildung zu verschiedenen Themen des Klimaschutzes für Haupt- und Ehrenamtliche der Gemeinden und Einrichtungen durchgeführt. Dabei konnten wir auch auf die Zusammenarbeit mit vielen externen Unterstützern, von unseren Blühpakt-Partnerinnen über die Fridays for Future bis hin zu politischen Akteuren setzen und ein breites Themenspektrum anbieten.

Das Grüne Datenkonto als wesentliches Werkzeug zum Energiemonitoring konnten wir inzwischen gut bekannt machen. Ein „Quantensprung“ dabei war, dass die Kirchenleitung die Förderung durch den Energienothilfefonds und den Fonds für energetische Sanierungen verpflichtend an die Arbeit mit dem Datenkonto gekoppelt hat. Ganz herzlichen Dank an dieser Stelle an Robert Gill und Thomas Plauk, die in den letzten Monaten daher verstärkt Einstiegsschulungen für das Datenkonto angeboten haben.

Auch das Interesse am Grünen Gockel ist in den letzten Monaten wieder deutlich gestiegen. Esther Ferstl hat mit Christina Mertens zusammen die Unterlagen komplett überarbeitet und digitalisiert, sodass alle Umweltteams nun papierlos arbeiten können. Auch in der Aus- und Fortbildung der Auditor:innen haben beide eng zusammengearbeitet.

Trotz der Fortschritte in diesen beiden Bereichen stellt es immer noch eine gewaltige Herausforderung dar, die Treibhausgasbilanz der ELKB zu aktualisieren: Die Gruppe der Gemeinden und Einrichtungen, die mit dem Grünen Datenkonto arbeiten, ist zwar deutlich breiter und vielfältiger geworden, aber die Datenbasis reicht noch lange nicht aus, um allein aufgrund des Datenkontos die entsprechenden Hochrechnungen anzustellen. Eine aufwendige Fragebogenaktion wie im Jahr 2018 wollen wir aber unbedingt vermeiden, sodass wir gegenwärtig zum Teil die alten Zahlen fortschreiben müssen.

Manche Verwaltungen arbeiten inzwischen die Rechnungsdaten „ihrer“ Kirchengemeinden flächendeckend in das Datenkonto ein, an anderen Orten ist aber noch viel Motivationsarbeit nötig.

Ebenfalls nicht so weit wie erhofft sind wir im Bereich der klimafreundlichen Mobilität: Das Integrierte Klimaschutzkonzept nennt als eine Maßnahme, eine eigene Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge aufzubauen. Allerdings war die „Goldgräber-Phase“ der Ladeinfrastruktur zu diesem Zeitpunkt schon vorbei. Keiner unserer ursprünglichen Verhandlungspartner wollte mehr das Risiko eingehen, die Ladesäulen für Gemeinden und Einrichtungen kostenfrei zu installieren und über die Ladeeinnahmen zu refinanzieren. Mit der MVV-Mannheim haben wir aber eine Kooperationsvereinbarung verhandelt, durch die es möglich ist, kirchliche Mitarbeitende und externe Kunden an einer Ladestation differenziert zu bedienen. Im Zu-



Esther Ferstl und Max Boltz

sammenhang der für das Frühjahr 2024 geplanten Themensynode zur Klimakrise hoffen wir, eine neue Initiative starten zu können.

Auch von einer effizienten Photovoltaikstrategie für die ELKB sind wir noch weiter entfernt, als das im Integrierten Klimaschutzkonzept 2019 formuliert war: Der Evangelische Solarfonds konnte aufgrund von internen Problemen lange

Zeit keine neuen Dachflächen aufnehmen und fiel daher als wichtiger Partner aus. Max Boltz hat aber Gemeinden und Einrichtungen ausführlich beraten und konnte dadurch häufig zu anderen, tragfähigen Lösungen beitragen. Grundsätzlich ist uns wichtig, bei der Photovoltaik zwischen wirtschaftlichem Nutzen und symbolischer (politischer) Bedeutung zu unterscheiden: Wirtschaftlich sinnvoll ist eine PV-Anlage in der Regel nur, wenn sie auf einem Gebäude installiert ist, in dem auch genügend Eigenverbrauch an Strom vorhanden ist (tagsüber, wenn die Anlage Strom produziert). Der Eigenverbrauch ist im Übrigen auch die Voraussetzung, dass die PV-Anlage bei der eigenen Treibhausgasbilanz direkt berücksichtigt werden kann – andernfalls stellt sie eine Kompensationsleistung der Restemissionen dar. Auf einer (denkmalgeschützten) Kirche ist eine PV-Anlage dagegen in der Regel eher ein politisches Statement, das anderen Mut machen will, ebenfalls eine PV-Anlage zu installieren. Die größere Wirkung hat eine Kirchengemeinde also definitiv dann, wenn sie die PV-Anlage auf dem Kindergarten installiert und gute Öffentlichkeitsarbeit dazu macht.

Eines haben wir spätestens während der Frühjahrstagung der Landessynode in diesem Jahr gemerkt: Das Bewusstsein, wie wichtig Klimaschutz ist, ist in allen Bereichen der Landeskirche gewachsen – aber manchmal braucht es nach wie vor sehr viel Zeit, den „Tanker“ Landeskirche umzusteuern. Wir hoffen daher sehr auf die Themensynode im Frühjahr 2024 und darauf, dass der Schwung, den die EKD-Klimaschutzrichtlinie im Jahr 2022 gebracht hat, unsere Landeskirche dann wirklich voll ergreift!

*Esther Ferstl, Maximilian Boltz*

Wenn Sie Fragen haben oder Beratung benötigen, stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung, Kontaktdaten s. Seite 15

## Anwenderbetreuung für das Grüne Datenkonto:

*Region Nord:* Thomas Plauk, Telefon: 0931 7059006, Mail: [gruenes-datenkonto.nord@elkb.de](mailto:gruenes-datenkonto.nord@elkb.de)

*Region Süd:* Robert Gill, Telefon: 089 14343121, Mail: [gruenes-datenkonto.sued@elkb.de](mailto:gruenes-datenkonto.sued@elkb.de)

## Von der Arbeitsstelle zur Fachstelle

Seit 1.1.2023 ist die frühere Projektstelle Arbeitsstelle Klimacheck, Umweltmanagement, Grüner Gockel entfristet: Als Fachstelle Koordination Umweltmanagement berät und begleitet sie derzeit 210 Gemeinden und Einrichtungen bei ihrem Umweltmanagement. Mit dem Grünen Gockel wollen diese ihren „Betrieb“ gezielt und zunehmend schöpferisch verantwortungsvoll gestalten. Da die Zahl der Grünen Gockel stetig wächst und weiter wachsen soll, hat die Synode sogar für personelle Verstärkung gesorgt: Seit 1. Mai 2023 ist die Biologin Dr. Nicole Schröder-Rogalla mit einer halben Stelle mit dabei. Hier stellt sie sich vor.



Dr. Nicole Schröder-Rogalla

Mit meiner Familie lebe ich – nach einer ersten kurzen Zeit in München von 2002 bis 2004 – nun seit 13 Jahren wieder in München als promovierte Diplom-Biologin. Aufgewachsen bin ich im ländlichen Nordhessen, wo mir meine Eltern ihre Naturverbundenheit mit in die Wiege gelegt haben: So gehörten Naturschutz und Ökologie in meinem Biologie-Studium zu den Schwerpunktgebieten.

Seit 2018 engagiere ich mich als Umweltbeauftragte meiner Gemeinde und ließ mich – ökumenisch! – im Bistum Augsburg und in der ELKB zur kirchlichen Umweltauditorin ausbilden. Neben meiner eigenen habe ich zwei weitere Gemeinden und das Prodekanat München-Süd auf dem Weg zum Grünen Gockel begleitet.

Seit 2022 bin ich als Referentin in Ausbildungskursen für kirchliche Umweltauditor\*innen der ELKB und des Bistums Passau tätig. Nach meiner Akkreditierung

im KirUm-Netzwerk im November 2022 als Revisorin habe ich inzwischen mit großer Freude das Umweltmanagement in drei Gemeinden geprüft. Mich begeistert das Umweltmanagement mit dem Grünen Gockel in den Gemeinden und Einrichtungen: Richtig angewandt, durchdringt es wie ein lebendiger Organismus alle Bereiche des Gemeinde- und Einrichtungslebens. Nebenbei trägt es Schritt für Schritt wirksam und nachvollziehbar ganz praktisch zum Umweltschutz bei. Zugleich verbessert man die interne Kommunikation und stärkt die Öffentlichkeitsarbeit, wenn man nicht nur handelt, sondern auch darüber spricht.

Auf die Aus- und Fortbildung der Umweltauditor\*innen freue ich mich sehr, besonders auf die Beratung und Begleitung Interner Audits vor Erst- bzw. Rezertifizierungen; ich bin schon sehr gespannt, Ihren ganz eigenen Weg in Sachen Umweltmanagement kennenzulernen. Melden Sie sich gerne bei mir – da ich viel unterwegs bin, am besten per Mail:

[nicole.schroeder-rogalla@elkb.de](mailto:nicole.schroeder-rogalla@elkb.de)

### Der Grüner Gockel

#### Neu auf dem Weg

##### Kirchenkreis München

KG Kochel am See

KG Penzberg

KG Bad Tölz

##### Kirchenkreis Nürnberg

KG Altdorf

#### Wiedereingestiegen nach längerer Pause

##### Kirchenkreis Ansbach-Würzburg

KG Gräfensteinberg

##### Kirchenkreis München

KG München-Fürstenried – Andreas

KG München-Sendling – Himmelfahrt

KG München-Sendling – Gethsemane

##### Kirchenkreis Nürnberg

KG Veitsbronn

KG Schwabach – St. Martin

(Wiedereinstieg 2020; nun neu rezertifiziert)

KG Baiersdorf

#### Erstzertifiziert wurden

##### Kirchenkreis Augsburg

KG Kempten – Johanneskirche

KG Sonthofen

##### Kirchenkreis Bayreuth

KG Coburg St. Moriz

##### Kirchenkreis München-Oberbayern

KG Höhenkirchen - Kreuz-Christi

KG München – Epiphania

KG Murnau (die 200. Gemeinde!)

##### Kirchenkreis Nürnberg

KG Erlangen-Büchenbach – Martin-Luther

Stand: 21.6.2023

## Leitlinien für umwelt- und klimafreundliche Beschaffung gehören dazu

Knapp 80.000 Tonnen CO<sub>2</sub> fielen im Jahr 2018 in den Gemeinden und Einrichtungen der Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern (ELKB) für Heizung, Strom und Mobilität an, sagt das Integrierte Klimaschutzkonzept (IKK) der Landeskirche. Nicht erfasst wurden dafür jedoch Emissionen, die im Zusammenhang mit Produkten und Dienstleistungen entstehen, die man im kirchlichen Alltag nutzt. Hierfür wären 40 Prozent zusätzliche Emissionen zu veranschlagen, wie eine Studie der Nordkirche ergab – für die ELKB allein also weitere rund 32.000 Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr.

Darüber hinaus sind beim Einkaufen der Umwelt-, Gesundheits- und Artenschutz sowie soziale Erwägungen wichtig; das neue Bundes-Lieferkettengesetz weitet da den Blick noch stärker auf globale Zusammenhänge.

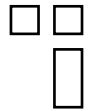
Viele Gemeinden mit Grünem Gockel sind sich dessen bewusst; manche haben schon seit über zehn Jahren eigene Beschaffungsleitlinien. Auch die Tagungshäuser im Bistum Würzburg haben sich im April 2015 entsprechende Leitlinien gegeben.

Detaillierter und mit ganz praktischen Auswahlkriterien versehen ist die neue Beschaffungsordnung des Bistums Regensburg vom 4. Oktober 2022. Wir stellen sie deshalb bei den diesjährigen ökumenischen Fortbildungstagen für kirchliche Umweltauditor\*innen und Umweltmanagementbeauftragte vor.

Evangelischerseits gab die Diakonie Deutschland im April 2019 eine Beschaffungsordnung heraus. Den landeskirchlichen und regionalen Diakonischen Werken schlägt sie darin oft sogar konkrete Hersteller und Produktvarianten vor. In der ELKB hatte die Landessynode bei ihrer Tagung im Frühjahr 2021 mit der Perspektive auf das neue Lieferkettengesetz eine Beschaffungsordnung erbeten; ein beschlussfähiger Entwurf dazu steht allerdings noch aus. chm

#### Hinweis:

Diese und weitere Beispiele sind für Gemeinden und Einrichtungen mit kirchlichem Umweltmanagement zu finden in der Cloud „Der Grüne Gockel“ – sonst bitte gern nachfragen bei [klimaschutz@elkb.de](mailto:klimaschutz@elkb.de).



# Das besondere Porträt

## Die freifließende Donau bei Niederalteich

Die Donau ist eine der wichtigsten Wasserstraßen Europas. Um Flüsse schiffbar zu machen und zu halten, haben Menschen oft tief in die Flussnaturlandschaft eingegriffen: Die Ströme wurden begradigt und in ein Betonbett

Sinnbild des Lebens und der Schöpfung, „der Stau aber ist der Tod“, sagte er. Im Jahr 1994 griff er eine Tradition der Orthodoxen Kirche auf und segnete am Tag der Taufe Jesu, dem 6. Januar, erstmals die Donau. Aus dieser Donau-

gebet der Ort, an dem sie über all die Jahre des politischen Kampfes immer wieder Kraft schöpfen konnte. Der Impuls, wie sie sagt, „sich immer wieder aufzurichten, nach vorne zu schauen und nicht in der Hoffnung nachzulassen“.



Die frei fließende Donau bei Deggendorf

© Tinieder/iStock

gezwängt, Staustufen stellen sich den Wanderungen der Flussbewohner in den Weg. Auf den 70 Kilometer zwischen Straubing und Vilshofen kann die Donau aber weiterhin frei fließen, ein kanalisierter Ausbau wurde im Jahr 2013 endgültig verworfen.

Der Ökumenische Aktionskreis „Lebendige Donau“ und andere Initiativgruppen hatten seit dem Jahr 1994 gegen solch einen Ausbau gekämpft. Spirituelles Zentrum war dabei das Donaukreuz an der Benediktinerabtei Niederalteich. Deren im Jahr 2018 verstorbener Abt Emmanuel Jungclaussen war ein engagierter Fürsprecher für das Lebensrecht der frei fließenden Donau und ihrer Flussnatur. Für Abt Emmanuel war der frei strömende Fluss ein

segnung entstand das Ökumenische Donaugebet, das seitdem immer am letzten Sonntag im Monat um 17:00 Uhr gefeiert wird. Seit 1995 markiert das Donaukreuz weit sichtbar den Gebetsplatz.

Auch Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm war mehrfach an der Donausegnung beteiligt. „Das Glück der Menschen liegt nicht in der Bemächtigung der Natur, sondern in der Verantwortung gegenüber der Natur“, sagte er bei der Segnung im Januar 2013 – nur wenige Wochen, bevor die Bayerische Staatsregierung den Verzicht auf den kanalisierten Ausbau beschloss.

Für Marlies Thalhammer, Mitbegründerin des Aktionskreises, war das Donau-

Seitdem der Staustufen-Ausbau vom Tisch ist, richtet sich der Blick bei den Donaugebeten verstärkt auf die Herausforderungen der Klimakrise und die Fragen der globalen Klimagerechtigkeit. Ein Kraftort sind Donaukreuz und Donaugebet bis heute!

*Wolfgang Schürger*

**Fünf Jahre Blühpakt Bayern**

Regionalbischofin Dorothea Greiner und Staatsminister Thorsten Glauber ermutigen kirchliche und diakonische Träger zur Teilnahme am Projekt „Gottes Garten“ im Rahmen des seit fünf Jahren bestehenden Blühpaktes Bayern. Die Pakt-Partner feierten das Jubiläum am 5. Mai in Schloss Sassanfarth in Hirschaid.

Greiner betont: „Es ist so einfach mitzumachen: Kirchengemeinden und diakonische Träger erhalten unkompliziert Beratung und auch finanzielle Unterstützung. Das Ergebnis lohnt: Es entsteht auf Flächen von Kirche und Diakonie attraktiver Lebensraum für Tiere, Pflanzen und die Menschen – eben ein blühender „Gottes Garten“, in dem sich die Artenvielfalt der Schöpfung regeneriert und zeigt!“

Leitfaden und Antragsformular auf unserer Webseite!

**Szenen klimagerechten Lebens – Shortlist des Lagois-Fotowettbewerbs**

Ein Jury unter der Schirmherrschaft von Regionalbischof Christian Kopp hat am 10. Mai die Shortlist der möglichen Gewinner:innen für den Lagois-Fotowettbewerb veröffentlicht. Mehr als 100 Beiträge zum Thema „Klimagerecht Leben“ musste sie dazu sichten und bewerten. Die Veränderungen der Lebensbedingungen angesichts der Klimakrise werden darin deutlich, aber auch Wege, wie Menschen diese Krise meistern.

Eine Kurzbeschreibung der Shortlist finden Sie hier: [https://www.martin-lagois.de/system/files/dateien/2023\\_pm\\_lagois\\_shortlist.docx.pdf](https://www.martin-lagois.de/system/files/dateien/2023_pm_lagois_shortlist.docx.pdf). Gewinner\*innen werden am 25. Oktober auf der Con-Sozial in Nürnberg präsentiert.

**Agroforst – klimaresistente Landwirtschaft?**

Agroforstsysteme, also die Kombipflanzungen, tragen zur Klimaanpassung bei, sorgen in der Landwirtschaft für mehr Klima-, Boden- und Gewässerschutz und fördern die Artenvielfalt. Sie zeichnen sich durch eine hohe Flächenproduktivität aus. Trotz dieser Vorteile wird die Anlage und Bewirtschaftung von Agroforstsystemen seitens Bund und Länder kaum unterstützt. Ein breites Aktionsbündnis fordert daher, diese Anbauform durch eine veränderte

Europäische Agrarpolitik (GAP) zu stärken und so die Landwirtschaft klimaresistent zu machen. [www.agroforst-info.de](http://www.agroforst-info.de)

**Klimaschutz „ohne wenn und aber“**

Teilnehmer:innen des Klimapilgerwegs 2023 haben am 26. Juni im Rahmen eines ökumenischen Mittagsgebets in der Münchener Lukaskirche eine Resolution an die beiden Kirchen, die Stadt München und die Staatsregierung übergeben, in der sie dazu aufrufen, die Pariser Klimaziele „ohne wenn und aber“ umzusetzen.

Die Kirchen müssten wieder zu Vorreiterinnen des Klimaschutzes und der weltweiten Klimagerechtigkeit werden und zugleich dazu beitragen, dass sich Menschen auch ganz persönlich ihrer Klimaverantwortung stellen.

Den Klimapilgerweg gibt es seit dem Jahr 2015, in Paris hatten die Klimapilger:innen große Aufmerksamkeit erhalten. Der deutsche Klimapilgerweg startete in diesem Jahr beim Kirchentag in Nürnberg, München war das Ziel des Weges.

**Für Schöpfungsverantwortung begeistern – Kommunikationstraining für Engagierte**

Wie begeistere ich andere für Klimaschutz oder nachhaltiges Leben? Wie gehe ich mit Widerständen um? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt eines Kommunikationstrainings, das die Umwelt- und Klimaarbeit vom 13. bis 15. Oktober im EBZ Pappenheim anbietet. Das ausführliche Programm finden Sie ab Mitte Juli auf unserer Webseite.

**Der Grüne Gockel im Landeskirchenamt**

Das Landeskirchenamt der ELKB setzt sein Umweltmanagement aus. Nach Corona, großen Umbrüchen im Umweltteam und im Blick auf den internen Prozess der Reorganisation „LKA 2030“ wird das Umweltmanagementsystem hinsichtlich der Selbstverpflichtungen seitens der ELKB-Synode neu ausgerichtet und organisiert. Eine Revalidierung mit dem europäischen EMAS-Zertifikat ist im Frühjahr 2024 geplant. *chm*

**Evangelische Umwelt- und Klimaarbeit in Bayern**

Katharina-von-Bora-Straße 7-13 80333 München  
Internet: [www.umwelt-evangelisch.de](http://www.umwelt-evangelisch.de)

---

**Der Beauftragte für Umwelt- und Klimaverantwortung**  
umwelt@elkb.de Fax 089 5595 8611  
Beauftragter: Dr. Wolfgang Schürger ☎ 089 5595 612

**Fachstelle Koordination Umweltmanagement**  
Christina Mertens ☎ 089 5595 618  
christina.mertens@elkb.de  
Nicole Schröder-Rogalla ☎ 089 5595 628

Assistentin: Ute Krüger ☎ 089 5595 611

---

**Klimaschutzmanagement** klimaschutz@elkb.de  
Esther Ferstl ☎ 089 5595 632  
Max Boltz ☎ 089 5595 616  
Assistentin: Andrea Götz ☎ 089 5595 615

---

**Die Kirchliche Umweltkonferenz (KUK)**  
Sprecherin: Sr. Dorothea Krauß ☎ 09323 32207  
dkrauss@ccr-schwanberg.de

---

**Die Kirchliche Umweltberatung (KUB)**  
Sprecher: Siegfried Fuchs ☎ 09771 6355 335  
siegfried-fuchs@gmx.de

---

**Verein Schöpfung bewahren konkret e.V.**  
Vorsitzender: Jürgen Harder ☎ 09151 964 39 37  
schoepfung-bewahren-konkret@elkb.de

**Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung**  
Stiftungsbeirat: Wilfried Schott wilfried.schott@elkb.de  
Spendenkonto Stiftung: DE09 5206 0410 0005 3163 16  
[www.schoepfung-bewahren-konkret.de](http://www.schoepfung-bewahren-konkret.de)

**„Und Gott machte die Tiere – ein jedes nach seiner Art“**

Eine „tierische Predigtreihe“ bieten die Kirchengemeinden rund um die oberfränkische Königshöhe, also Bischofgrün, Warmensteinach, Weidenberg, Emtmannsberg, Nemmersdorf und Goldkronach vom 5. Juni bis zum 5. November an.

Wenn die Predigerinnen und Prediger auf Tournee gehen, geht es um Schafe, Schlangen, Spatzen, Kamele, Meerschweinchen – und was sonst noch krecht und fleucht unter dem Himmel.

- So 13.8. 10 Uhr Warmensteinach  
Pfarrerin Beate Winkler  
„Sei ein Frosch!“
- So 3.9. 10 Uhr Fichtelberg  
Pfarrerin Stefanie Lauterbach  
„Esel“
- So 8.10. Warmensteinach  
Pfarrer Günter Daum  
„Schaf“
- So 22.10. 10 Uhr Warmensteinach  
Pfarrer Hans-Georg Taxis  
„Kamel“
- So 5.11. 10 Uhr Fichtelberg  
Pfarrerin Simone Ziermann  
„Was ich von meinem Meerschweinchen über Sünde und Erlösung gelernt habe“

## Auffrischkurs für kirchliche Umweltauditor\*innen 15. - 17. September in Neuendettelsau

Sie haben vor einigen Jahren eine Ausbildung zum\* zur kirchlichen Umweltauditor\*in abgeschlossen? Vielleicht haben Sie damals bereits eine Gemeinde begleitet, aber dann eine Weile „ausgesetzt“.

Doch nun gibt es eine Gemeinde, die an Sie herangetreten ist, mit dem Ziel, den Grünen Gockel zertifizieren zu lassen? Dann ist das Auffrischungswochenende genau das Richtige!

### Die Kosten

Für Teilnehmende aus der ELKB übernimmt der Beauftragte für Umwelt- und Klimaverantwortung die Kurskosten.

### Leitung

Christina Mertens und Dr. Nicole Schröder-Rogalla,  
Koordination Umweltmanagement  
mit Esther Ferstl, Klimaschutzmanagerin der ELKB

### Anmeldung

bis spätestens 28. August 2023 bei [umwelt@elkb.de](mailto:umwelt@elkb.de)

### Online-Fortbildungen zum Klimaschutz

Anmeldung: [klimaschutz@elkb.de](mailto:klimaschutz@elkb.de)

Thema	Datum / Uhrzeit
Sprechstunde Grünes Datenkonto	Montag, 3. Juli 10 Uhr
Artenvielfalt - Unsere Zukunft blüht auf	Dienstag, 4. Juli 10.00 Uhr
Artenvielfalt - Unsere Zukunft blüht auf	Donnerstag, 6. Juli 10.00 Uhr
Datenerfassung leicht gemacht - Grünes Datenkonto	Mittwoch, 12. Juli 14 Uhr
Der Grüne Gockel stellt sich vor	Dienstag, 25. Juli 18.30 Uhr
Einfach machen! Praxistipps für Umweltprojekte	Donnerstag, 27. Juli 18.30 Uhr

Vielen Dank für Ihr Interesse und Ihre Anmeldung bis bitte spätestens 1 Werktag vor der Veranstaltung. Ihre Einwahldaten erhalten Sie dann jeweils rechtzeitig vor dem jeweiligen Termin. Sollten Sie kurzfristig nicht teilnehmen können, melden Sie sich bitte bei uns ab, damit wir nicht warten.



### Wandkalender *Schöpfungszeit* 2023 Hoffnung schöpfen und anpacken!

Für Familien, Gemeinden und Gruppen

Vom 1. September bis 4. Oktober rufen Kirchen unterschiedlicher Konfessionen gemeinsam zur jährlichen **Schöpfungszeit** auf. Gläubige aus aller Welt sind aufgefordert, sich mit dem Schutz und der Bewahrung unserer Mitschöpfung zu beschäftigen. Anhand eines zentralen Wortes können sie dem nachspüren, was der Redaktion GUT, GENUG und GERECHT erscheint, und was wir gemeinsam schaffen können.

Initiator des Kalenders ist der **Ökumenische Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“**.

#### Überblick:

#### Wandkalender zur Schöpfungszeit 2023

mit großformatigen Fotomotiven  
DIN A4 geschlossen (mit Spiralbindung), ab Euro 13,95;  
Staffelpreise, zzgl. Versand  
Bestellung bei [www.chrismonshop.de](http://www.chrismonshop.de) Tel.: 0341/ 7114148

mit Texten von: Khalil Gibran, Mascha Kaléko, Dota Kehr, Hildegard von Bingen, Astrid Tendis-Knely, Caroline Bader, Shani Tzoref, Sonja Maderbach, Nina Kleinsorge und Simon Wiesgickl.




## KLIMA KOLLEKTE

Kirchlicher Kompensationsfonds

Gemeinden,  
Privatpersonen  
und Organisa-  
tionen aus dem  
kirchlichen Be-  
reich gleichen  
unvermeidbare  
Treibhausgas-  
emissionen aus

mehr unter: <https://klima-kollekte.de>



## Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung



### Ihr Geld kann dauerhaft Gutes tun

Vorsitzender des Stiftungsbeirats  
Wilfried Schott, Tel.: 0170 867 3210  
[wilfried.schott@elkb.de](mailto:wilfried.schott@elkb.de)

